

Sorry, Flitz,
das ist ein
Schwarzbär!



Der Geisterbär

Das Geheimnis der
weissen Schwarzbären



+ Wie Chips am Stück
Tills Knusperkartoffeln

+ Mein Name ist Hase!
Die Herkunft von Redensarten

+ Was ist Liebe?
Die Chemie eines Gefühls



Nelson und die Geisterbären

In einem Urwald an Kanadas Westküste leben rätselhafte Bären. Für den zwölfjährigen Nelson Robinson sind die «Geisterbären» so etwas wie Familienmitglieder. Dank ihnen konnten er und sein Stamm eine grosse Gefahr abwenden.

Flitz und die Geistfliegen!!



Wird sich heute einer zeigen?
Geduldig warten Touristen
auf den Geisterbären.



So oft er kann, ist
Nelson dabei am
Fluss der Bären.



Welt aus Wasser,
Wald und Inseln.
Mittendrin:
Gribbell Island

Schwarz oder weiss?



Schwarze Mama, weisses Kind! Das gibt es hier oft: Nach den Regeln der Vererbung setzt sich das Weiss-Gen nur in ganz bestimmten Fällen durch. Nur jeder zehnte Kermodebär ist weiss, das Gen tragen aber fast alle in sich.

Da ist er! Ein
weisser Bär kommt
aus dem Dickicht
an den Fluss.

Die Insel der Geisterbären

Der Morgen ist kühl und neblig. Es ist Herbst an der westlichen Pazifikküste Kanadas. Nelson Robinson, 12 Jahre, macht sich auf den Weg zu den Geistern des Waldes. Zusammen mit seiner schon erwachsenen Cousine steigt der Junge in ein kleines Boot mit Aussenbordmotor. Zu zweit tuckern sie über die kilometerbreiten Wässer der Küsten-Fjorde.

Am Südufer der Insel Gribbell Island machen sie fest, laufen durch einen lichten Erlenwald bis zu einem Bach. Dort, auf einer hölzernen Aussichtsplattform, warten acht Touristen. Sie sind um die halbe Erde gereist, um eines der seltensten und rätselhaftesten Tiere zu sehen: den Geisterbären. Der «spirit bear» ist ein Schwarzbär, der weiss ist. Schwarzbären sind über ganz Amerika weit verbreitet. Doch diese

ganz besonderen Tiere gibt es nur hier in Nelsons Heimat. Die Geisterbären leben auf drei Inseln des «Great Bear Rainforest», dem «Wald des Grossen Bären». Es ist das Land der «First Nations», der Ureinwohner-Stämme Kanadas. Und in deren Glauben gibt es eine uralte Erklärung für die weissen Bären: Es war der Rabe, Schöpfer von Himmel und Erde. Der habe die Geisterbären weiss gemacht,

um an die Zeit zu erinnern, als Gletscher das Land bedeckten.

Werden sie sich zeigen?

Biologen haben eine etwas langweiligere Erklärung für das weisse Fell: Es wird durch eine Genmutation verursacht, eine kleine Veränderung im Erbgut der Bären. Das Weiss-Gen könnte tatsächlich während der letzten Eiszeit entstanden sein. Das helle Fell hätte damals auf

jeden Fall eine bessere Tarnung geboten. Warum das Gen die Jahrtausende überdauert hat, weiss niemand. Die Geisterbären gehören zu einer Unterart der Amerikanischen Schwarzbären, den Kermodebären. Doch nur etwa einer von zehn Kermodebären ist weiss. Weniger als 400 solcher Geisterbären soll es geben. Die meisten von ihnen leben auf Gribbell Island. Genau dort steigen Nelson Robinson

und seine Cousine nun die schmale Holzleiter hinauf zu den Touristen auf den grossen Hochstand. Die Besucher haben Stative aufgebaut. Sie richten ihre Kameras auf den Bach. Dort kämpfen sich Buckellachse flussaufwärts. Es ist Herbst, Laichzeit der Lachse. Und die Geisterbären kommen regelmässig zum Fischen hierher. «Manchmal zeigen sie sich», sagt Nelson. «Und manchmal nicht.» So ist das eben mit Geistern. ▶



Steckbrief Kermodebär

Wissenschaftlicher Name: Ursus americanus kermodei

Verwandtschaft: Unterart des Amerikanischen Schwarzbären in der Raubtier-Familie der Bären

Grösse: Körperlänge 1,5 bis 1,8 m; Schulterhöhe 90 cm

Gewicht: 100 kg, Männchen schwerer als Weibchen

Merkmale: eher kleiner Bär; wie alle Bären mit langem Fell, grossem Kopf, runden Ohren und Stummelschwanz; kräftige Krallen an den Pfoten

Fellfarbe: In der Regel dunkle Färbung von rotbraun bis schwarz; jedes zehnte Tier ist ein «Geisterbär» mit weissem Fell.

Lebensraum: Kaltregenwälder

Verbreitung: in einem winzigen Gebiet im Westen der kanadischen Provinz

Britisch-Kolumbien nahe der Pazifikküste

Lebensweise: einzelgängerisch; im Winter mehrere Monate Winterruhe in einem Bau oder einer Höhle

Nahrung: Allesfresser; überwiegend pflanzlich – Früchte, Wurzeln, Blätter; daneben Insekten und Aas; gelegentlich kleine Säugetiere und Lachse

Feinde: vor allem Grizzlybären

Fortpflanzung: Paarung im Sommer; während der Winterruhe bringt die Bärin dann meist zwei oder drei Junge zur Welt, die mindestens ein halbes Jahr gesäugt werden und noch ein ganzes weiteres Jahr bei der Mutter bleiben.

Lebenserwartung: 20 bis 30 Jahre

Schutz: seit 2006 Schutzgebiet «Great Bear Rainforest»

Kein Eisbär, kein Albino, sondern ein weisser Schwarzbär.



*Es ist Lachszeit!
Ob der Bär gleich
einen frischen Fisch
erwischt?*



*Bingo! Der wird
schmecken ...*

Lieblingsbär Mushroom

Auf Nelsons Kapuzenpulli prangt ein weisser Bär und die Aufschrift Gitga'at Spirit Tours. Gitga'at, so heisst Nelsons Stamm, das ist sein Volk. Den Gitga'at gehört die Insel Gribbell Island. «Ihre» Geisterbären kennen sie alle persönlich. Und sie haben ihnen Namen gegeben. Den grössten nennen sie Brutus, der stärkste heisst Boss. Ein junger Bär heisst Nelson, weil er immer auf Bäume

klettert, genau wie der Menschenknabe Nelson. Das ist die Spezialität der jungen Bären: Bei Gefahr flüchten sie sich auf Bäume. Wie alle Schwarzbären können sie super klettern. Sollte bald ein Geisterbär aus dem Wald am anderen Ufer brechen, Nelson würde ihn auf den ersten Blick erkennen – an der Grösse, der Statur, der genauen Fellfarbe. Nelsons Lieblingsbär ist Mushroom, zu deutsch: Pilz. «Er ist genau so alt wie

ich», sagt der 12-Jährige. «Er isst immer Pilze und wird davon ganz müde. Manchmal streichle ich ihm die Tatze, wenn er eingeschlafen ist.» Nelson hat keine Angst vor den Raubtieren. Die Geisterbären, sagt er, seien für ihn so etwas wie Familienmitglieder. Schon als Säugling nahm ihn sein Vater mit hierher. Papa Marven ist einer der bekanntesten Bärenführer der Küste, manche nennen ihn den «Geisterbären-Flüsterer».

Bei seinen Vorfahren war es noch Tabu, die Geisterbären gegenüber den weissen Männern auch nur zur erwähnen. Die Bärenjäger hätten sie auf der Jagd nach den seltenen Fellen im Nullkommanichts ausgerottet. Doch dann, Anfang der 2000er-Jahre, änderte sich alles. Die Gitga'at und andere Stämme beschlossen, aller Welt vom Geisterbären zu erzählen. Sie brauchten seine Hilfe. Dringend.

Bäreninsel in Gefahr

Das Land der Geisterbären und der Menschen, es war in Gefahr: Ein Energiekonzern wollte eine Ölpipeline an die Küste legen. Das Schweröl sollte dann mit Supertankern durch die Fjorde des Great Bear Rainforest verschifft werden. Seit über zehntausend Jahren leben die Menschen hier von und mit dem Meer. Sie fangen Lachse, Heilbutt und Krebse

und ziehen im Sommer auf kleine Inseln, wo sie Seetang sammeln, den «Salat des Meeres». Ein Tankerunglück in den stürmischen Gewässern voller Untiefen würde ihre Lebensgrundlage für immer zerstören. Doch die Menschen taten sich zusammen, um das Milliardenprojekt abzuwenden. Und sie hatten einen klaren Plan: Sie setzten verstärkt auf Natur-Tourismus. ▶



Kletterkünstler:
Besonders die jungen
Kermodebären sind
flugs auf jedem
Baum.



**Auch der Kleine
hält hungrig
Ausschau nach
Lachsen.**



Der Wald des Grossen Bären

- **An der Westküste Kanadas** liegt einer der letzten Kaltregenwälder der Erde, ein sogenannter «gemässigter Regenwald» mit Fichten, gigantischen Riesen-Lebensbäumen und Küsten-Mammutbäumen.
- **In den Wäldern leben** neben den Geisterbären Grizzlys, Schwarzbären, Pumas und Küstenwölfe. Im Pazifik und den vielen Fjorden zwischen den Inseln tummeln sich Buckel- und Finnwale, Delfine, Orcas, Seelöwen.
- **Holzfäller und Jäger** haben dem Lebensraum lange Zeit schwer zugesetzt. Geplante Ölpipelines, Fischzuchten und Hafenanlagen bleiben eine Bedrohung.
- **Ab 2006 wurde ein Gebiet unter Schutz gestellt**, das anderthalb mal so gross ist wie die Schweiz. Dort ist Holzfällen nur noch stark begrenzt möglich.
- **Naturschutz-Organisationen** hatten der Gegend bereits Jahre zuvor ihren Namen gegeben: «**Great Bear Rainforest**» – «Regenwald des Grossen Bären».

Das wird ein tolles Foto! Nelson kommt den Bären ganz nahe.



**Majestätische
Weisskopfseeadler
gleiten durch
die Luft.**



**An der Küste
tummeln sich
Seelöwen.**

**Buckelwale zeigen
das Schauspiel des
gemeinsamen Fischens
mit «Netzen» aus
Luftblasen.**



Die grösste Attraktion machten sie zum Wappentier ihrer Naturschutz-Kampagne – den geheimnisvollen weissen Bären. Und hier kommt die gute Nachricht: Der Plan ging auf! Immer mehr Besucher kamen, der Geisterbär wurde zum Star des Waldes. Nicht nur, aber auch seinetwegen wurde das Pipelineprojekt im November 2016 von der Regierung verworfen.

Der nächste Bärenflüsterer

Es ist Nachmittag geworden an dem kleinen Bach. Im glitzernden Fluss springen Lachse, am Ufer stehen die Touristen. Immer wieder brechen Bären aus der Böschung und fischen Lachse aus dem Bach. Aber alle Bären sind schwarz. Jeder von ihnen könnte das Gen für das weisse Fell unsichtbar in sich tragen. Doch einen echten Geisterbären sehen die Besucher nicht an

diesem Tag. Viele der Touristen werden morgen wiederkommen. Nelson muss dann wieder in die Schule. Doch wenn er erwachsen ist, dann will er jeden Tag herkommen. Mit dem Geld, das er bei den Bären Touren verdient, spart er auf einen ersten Boots-Motor. Denn was er einmal werden will, das ist für Nelson Robinson so klar wie der Nachthimmel über Kanada: der nächste Geisterbären-Flüsterer natürlich! □